

Autor:	Gottfried W. Locher
Quelle:	Gott ist unsere Zuversicht und Stärke Predigt über Kolosser 1,14
Datum:	Gehalten am 30. Mai 1915, abends

## Gesang

Psalm 65,1.2

Wir feierlich erbebt die Stille,  
O Gott, in Zion Dich!  
Wer naht, daß Er Gelübd' erfülle,  
Naht hier voll Ehrfurcht sich!  
Erhörer des Gebets,  
Erhören war stets, ist noch Dein Ruhm.  
O einst wird alles Fleisch sich kehren  
Zu Dir ins Heiligtum!

Die Sündenschuld warf uns darnieder  
Und drückte, ach, wir schwer!  
Doch Du vergibst und stellst uns wieder  
Durch Deine Gnade her.  
Wohl Deinem Liebling, dem Du schenkest,  
Zu nah'n zu Deinem Thron,  
Und dessen Du in Huld gedenkest,  
Daß er im Vorhof wohn'!

„Wenn aber Jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, Der wird euch in alle Wahrheit leiten, denn Er wird nicht von Ihm Selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, das wird Er euch verkündigen. Derselbe wird Mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen“. So lautete die Verheißung des Heiligen Geistes, die der Herr Seinen Jüngern gab und somit auch uns, die wir durch das Wort der Jünger, durch die Predigt des Evangeliums an Ihn glauben. In dieser Verheißung lehrt uns der Heiland, daß inmitten der Welt, die im Argen liegt und die Christum verwirft, der Geist Ihn verklären wird, verklären als den Heiland verlorener Sünder, den Erretter aus aller Not, den großen Held und Überwinder aller Mächte der Finsternis. „Aus dem Meinen wird Er es nehmen“, sagt der Herr, d. h. aus der Fülle Christi schöpft Er Trost und Gnade, so daß wir durch den Geist im Glauben es aussprechen: „Aus Seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“. Der Heilige Geist verklärt Christum in der Predigt des Wortes, in der Bestrafung aller derer, die Christum verwerfen, die Er überzeugt von Sünde; denn das ist die Sünde aller Sünden, daß man Ihn verwirft, wie denn auch Petrus und alle Apostel dem Volke nach der Ausgießung des Geistes diese Sünde vorhielten. Der Geist verklärt Christum, indem Er alle anderen Mittel und Mittler zur Seligkeit verwirft und es lehrt: „Es in in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden“. Und: „Es soll geschehen, wer den Namen des Herrn, den Namen des Herrn Jesu, anrufen wird, der soll selig werden“.

Was haben wir denn in Ihm und durch Ihn? Was ist das Heil, das in Ihm ist, aus dessen Fülle wir alle genommen haben? Davon ist viel, sehr viel zu sagen. Laßt uns aber sehen und betrachten, wie es der Apostel Paulus in wenigen Worten sagt in unserem Texte, den wir finden im Briefe Pauli an die

#### **Kolosser 1,14:**

*„An welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden“.*

Wir haben an Christo oder in Christo und durch Ihn: die Erlösung. Die Erlösung bedeutet hier die Freilassung durch Loskaufung, das Bekommen der Freiheit und alles Heils infolge der Bezahlung eines Lösegeldes und damit die Erwerbung der ewigen Seligkeit. Das bedeutet das Wort „Erlösung“ in diesem Zusammenhang.

Wenn wir erlöst, freigelassen werden müssen, dann folgt daraus, daß wir nicht frei sind. Wir sind gebunden, sind Knechte, sind Sklaven. Wir haben einen harten, bösen Herrn, der uns in seiner Macht und Gewalt hat und uns tyrannisiert. Es ist der Satan, der Teufel, der Fürst der Finsternis, in dessen Macht wir hinein geraten sind durch den Abfall unserer ersten Eltern Adam und Eva im Paradiese. Alle Menschen, alle Völker stehen unter seiner verderblichen Gewaltherrschaft. Wer weiß das aber? Wer bekennt es? Ja wer ahnt es auch nur? Wenn ein Mensch oder ein Volk recht handelt, so geschieht das nur durch die Gnade Gottes, durch die Zucht und Wirkung des Wortes und durch den Einfluß des Heiligen Geistes. Sonst liegt die ganze Welt im Argen und wir mit ihr. Wie sehr dieses wahr ist, zeigt sich wohl in diesen Tagen, worin der Satan das eine Volk nach dem anderen aufhetzt zu einem Vernichtungskrieg gegen Deutschland, um in unserm Volke die Reste des Wortes der Gnade, der Zucht, Ordnung und Wahrheit, die Gott uns noch gegeben hat, zu treffen, und wo unter unserem Volke in dieser Not doch verhältnismäßig so wenige den rechten Weg zu Gott gefunden haben, während die allermeisten in diesem Gericht sich noch nicht zu Gott bekehrten. Was sollen wir aber auf andere sehen? Wie steht es mit uns selbst auch dann, wenn Gott uns bereits seit kurzem oder langem Sein Heil in Christo kennen lehrte? Ach, welche Wirkungen von Bosheit des Teufels sind gerade bei uns! Welch schrecklicher Hochmut und Trotz, Selbstüberhebung, Selbstgerechtigkeit, Herzenshärte, Gleichgültigkeit, Unglauben, Zweifelsucht, Lieblosigkeit, Verkehrtheit und Ungehorsam. Ich schweige von den täglichen Übertretungen der guten und heiligen Gebote Gottes mit Gedanken, Worten und Werken. Ist das nicht alles die Tyrannei des Satans? Die Zwingherrschaft des Teufels bei Großen und Kleinen, Völkern und Kirchen, Frommen und Weltkindern? Der Teufel herrscht mit der Sünde über uns Menschen und da ist die Sünde nicht eine gewisse uns noch anklebende Unvollkommenheit, die wir wohl durch sittliches Bestreben allmählich überwinden können, sondern die Sünde ist eine Macht, eine Herrin über uns und in uns. Wir können auch nicht sagen, daß wir eigentlich gut sind und daß die Sünde uns verkehrt macht, sondern die Sünde hat also unser Herz besessen, daß wir selbst grundverdorben sind und zu nichts taugen, da wahrlich nur Gott gut ist.

Wer glaubt aber dieses von sich? Wer von seinen Kindern? Wer von allen Menschen? Von der Welt, der Gesamtheit aller derer, die Gott feind sind und Gott in Seiner Wahrheit und in Seinem Worte hassen? Das sind die Herren, die über uns herrschen: Teufel, Sünde und Welt und unser eigenes Fleisch, unser innerstes Wesen, wie es von Gott abgekommen ist. „Es herrschen wohl andere Herren über uns“, steht geschrieben. Aber der Mensch bekennt es nicht und ist blind für die Zwingherrschaft, in der er sich befindet. Höchstens sieht er sie bei andern, – wer sieht sie aber bei sich selbst?

Da kommt nun aber Gott mit der Predigt Seines Wortes. Er läßt Sein Evangelium verkündigen, läßt Sein Gesetz vorhalten. Und da weiß der Herr wohl mit allmächtiger Gnade vor und nach im

Herzen ein Verlangen nach Gerechtigkeit, nach Wahrheit und Frieden zu erwecken. Das tut Gott durch die verborgene Wirkung des Heiligen Geistes. Denn wie Gott in Christo hinabkam in unser Fleisch, so ist Gott auch hinabgekommen und kommt hinab in der Kraft des Heiligen Geistes, kommt in das harte, verschlossene Menschenherz, wie in eine verschlossene, feindliche Stadt und richtet in diesem Herzen Sein Gesetz auf. Da erhebt sich aber auch in dem Herzen die Eigengerechtigkeit. Man will es Gott abgewinnen. Man will vor Gott nicht gänzlich zusammenbrechen. Man will wohl Gnade, wohl Jesum, wohl einen Heiland, aber selbst will man doch auch gut, gerecht und fromm heißen. Man versucht sich mit Werken vor Gott zu behaupten. Man ist nicht gottlos, sondern gerecht und gut. So machen wir Menschen es, bevor Gott uns wiedergeboren hat und wir machen es auch hernach immer wieder so; denn der Pharisäer in uns stirbt nicht so bald und mit einem Armen-Sünder-Bekenntnis auf den Lippen können wir uns schrecklich behaupten, und anstatt wahrlich von Gnade allein zu leben, geben wir dem Fleische Raum. „Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen u. dgl., von welchen ich euch zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben“ (Gal. 5,19-21). „Wir machen unsere Schuld noch täglich größer“, sagt der Katechismus. Da sind Bande, die uns binden, da ist ein Gesetz, die Tyrannei einer Macht über uns, die wir nicht brechen können. Je mehr wir dagegen ankämpfen, um so mehr erfahren wir, daß wir nicht im Stande sind, die Sünde zu überwältigen. Je größer das Verlangen ist nach Gerechtigkeit, nach Wahrheit, je mehr wir Ernst machen mit Gottes Gesetz, um so mehr erfahren wir, daß wir mit dem Gesetz die Sünde und ihre Anklage nicht beseitigen und die Macht des Teufels nicht überwinden. Wer diesen Streit, diese Not kennt, kennt bei sich, kennt mit Bezug auf die Seinen, mit Bezug auf seine Gemeinde, sein Volk, – der ruft mit dem Apostel Paulus aus: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“

Was ist die Antwort auf diese bange Frage des Herzens? „*An oder in welchem wir haben die Erlösung*“. In Christo haben wir die Erlösung, die Freilassung. „So euch der Sohn frei macht, so seid ihr wahrlich frei“, sagt Er Selbst, und Paulus läßt auf jene Klage folgen den Ausruf der Freude und Siegesgewißheit: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn“.

„An welchem wir haben die Erlösung“, das ist der freudige Ruf. Hätten wir Ihn nicht, wäre Er nicht da, hätte Er nicht den Bann gebrochen, – o wir müßten verzagen. Nun aber jauchzt unsere Seele trotz allem und allem. Nun wissen wir: Es ist Errettung da, der Heilige Geist weist auf Ihn. Das Heil ist in keinem Andern. Er Selbst stand in der Synagoge von Nazareth, schlug die Schrift auf und las die Stelle vor aus dem Propheten Jesaja Kap. 11: „Der Geist des Herrn ist über Mir, darum hat Mich der Herr gesalbet. Er hat Mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn“. Und als Er diese Worte vorgelesen hatte, sprach Er: „Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren“. Wahrlich, meine Teuren, wer gefangen, gebunden ist, wer in der Macht und der Knechtschaft des Teufels, der Welt, der Sünde und des Todes ist, – er verzage nicht. An Ihm haben wir die Erlösung. Er macht die Gefangenen frei, gewißlich auch unsere Lieben, die in Feindesland gefangen sind; um so mehr aber erlöst Er aus der geistlichen Knechtschaft und bringt hinüber in das Reich der Freiheit, der Gnade und des Lichtes, wie es denn mit Bezug auf Ihn vom Vater heißt in dem 13. Verse: „Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich Seines lieben Sohnes“.

„An welchem wir haben *die Erlösung*“. „Der den Gefang'nen Freiheit sendet, an allen bald Sein Heil vollendet“, der das Gefängnis gefangen genommen hat.

*Wie* haben wir denn in Ihm die Erlösung? Durch Seine Loskaufung, durch die Bezahlung des Lösegeldes, das Er gab, als Er Sich Selbst dahin gab, wie Er gesprochen hat: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zum Lösegeld für viele“. Unser Feind, der Teufel, hatte Recht auf uns, unbestreitbares, unanfechtbares Recht. Er hatte des Todes Gewalt, und wir waren dem Tode verfallen durch unsere Sünde, wie es bereits zu unsern Ersteltern hieß: „Des Tages du von der verbotenen Frucht issest, wirst du des Todes sterben“. Dem Tode waren sie verfallen, und er hat des Todes Gewalt. So lange das Gesetz uns verdamnte, so lange waren wir unter dem Fluch, waren unter des Teufels Bann.

Nun ist unser Heiland gekommen und hat das Lösegeld bezahlt, – nicht dem Satan, – der bekommt nichts dafür, daß er uns freilassen soll, sondern dem heiligen Gesetze Gottes, durch welches die Sünde eine verdammende Kraft und der Teufel uns in seiner Gewalt hat. Das Gesetz Gottes forderte Bezahlung für die Schuld, oder – daß wir es gut verstehen: Gott Selbst forderte für Sein Gesetz, das wir übertreten hatten und verkannten, das wir uns anmaßen zu erfüllen, Bezahlung und Erfüllung. Da wir nun selbst in aller Ewigkeit solche Bezahlung nicht leisten konnten, hat Gott Selbst geleistet, was nach Seinem Wesen und Seinem heiligen Gesetz von uns dargebracht sein mußte. Gott Selbst in Seiner ewigen Gerechtigkeit und Liebe ward in dem Sohne, in Christo, Mensch, ward des Menschen Sohn und trat also das tiefverschuldete Erbe Adams an und hat das Lösegeld bezahlt. Er hat Sich ganz dahin gegeben, Sich Selbst geopfert, um uns zu versöhnen. Der Gerechtigkeit Gottes ist genug geschehen durch Ihn, die Wahrheit und das Gesetz Gottes wieder aufgerichtet durch Seinen vollkommenen Gehorsam des Glaubens, in welchem Er Gott die Ehre gab. Die Sünde, Schuld und Strafe ist gesühnt, getilgt, getragen, und aus dem Tode ist eine neue Schöpfung der Gnade in Ihm und mit Ihm Gott, dem Herrn, wiedergebracht.

Da war denn nun das Lösegeld vollbracht. Gott nahm es an und verordnete Seinen Sohn zu einem Herrn und Christ für alle Gebundenen und Geknechteten, die nach Freiheit rufen, indem Er Ihn auferweckte, gen Himmel aufhob, zu Seiner Rechten setzte und den Heiligen Geist ausgoß auf alles Fleisch. Das war das Amen Gottes auf das Werk des Sohnes. Das Lösegeld ist angenommen. Das steht ewig fest. Halleluja!

Damit war der Fluch des Gesetzes aufgehoben. „Die Sünde kann nicht mehr mich durchs Gesetz verdammen, denn alle Zornesflammen hat Jesus ausgelöscht“. Das Gericht des Todes ist verwandelt in eine Verheißung des Lebens. Somit ist den Teufel auch die Gewalt genommen, und Er muß uns loslassen. Er hat kein Recht mehr auf uns, und die Sünde hat auch ihr Recht auf uns verloren, und das verdammende Gesetz ist kein verdammendes mehr, sondern eine Heilsordnung und Gnadenverheißung unseres Gottes, der spricht: „Ich bin der Herr, dein Gott, halte dich an Mich allein“.

Wie kostbar aber die Erlösung war, was es unsern Herrn gekostet hat, das sehen wir aus dem Zusatz: „*durch Sein Blut*“, wie der Apostel Petrus schreibt, „daß wir nicht durch vergängliches Gold oder Silber erlöst sind von unserm eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern durch das teure Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“.

Warum aber durch Christi Blut? Warum war diese Bezahlung durch das Blut abgebildet in den blutigen Opfern der Lämmer und Rinder? Warum mußte alles mit Blut gereinigt werden, und warum war ohne Blut keine Vergebung?

Meine Teuren, unsere Tage, die wir erleben, können es uns lehren. Wie fließt das Blut unsers Volkes in Strömen! Warum, warum das viele Blut? Da sprechen nun die Gottlosen, die Gott nicht

kennen: „Wenn es einen Gott gäbe, wie könnte Er solches Blutvergießen zulassen?“ Und der Selbstgerechte denkt: „Ich bin besser als andere, weil Gott meiner verschont“. Gottes Wort aber lehrt uns von dem Zorne Gottes: „Das macht Dein Zorn, daß wir so vergehen“, sagt Moses, der Mann Gottes. Hat nicht unser Volk, haben wir nicht alle mit unserm Abfall diesen Zorn verdient? Was siehst du auf die Feinde? Die richtet Gott. Aber wir? O meine Teuren, täte Gott Unrecht, wenn Er spräche: „Das ganze deutsche Volk hat, wie nur wenige Völker sonst, Meine Wahrheit in der Reformation gehabt, aber es ist von Mir abgefallen. Darum will ich es vertilgen vom Erdboden; Ich will sein Blut vergießen, daß es dahin muß; es kann vor Mir nicht bestehen“? „In dem Blut ist das Leben“, sagt die Schrift. Wird das Blut eines Menschen, eines Volkes vergossen, – so fließt das Leben des Menschen, das Leben des Volkes dahin. Sein Innerstes wird gleichsam ausgeschüttet auf die Erde durch Gottes Fluch und Zorn, das Innerste, das vor Gott nicht taugt.

Nun aber Christus. Er trat an unsere Stelle. Er ist unser Bürge. Wurde unser Blut, unser Leben, unser Innerstes gefordert, – Er kam und gab Sein Herzblut, Sein Leben, Sein Innerstes voll Erbarmen dahin. Das Blut floß aus den Wunden der siebenfachen Verwundung zur Erde, als sei es von Gott verflucht.

Das hat Er getan. Er hat uns, die Sünder, die Gottes Feinde waren, versöhnt mit Gott durch Sein Blut.

Und aufgrund dieses Opfers, dieses Lösegeldes, dieses vergossenen Blutes, auf diesem Rechtsgrund, der einmal für alle Ewigkeit gelegt ist, spricht Gott uns Sünder frei, frei von allen unsern Banden, frei von aller Sünde und Schuld der Sünde, wie es heißt in unserm Textwort: „An welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden“.

*Vergebung der Sünden*, – das bedeutet für uns die Erlösung durch Christi teuer wertenes Blut. Die Sünde wird uns nicht mehr angerechnet. Sie ist zwar wohl noch da, insofern wir sie begehen, insofern sie und, der Teufel durch sie, uns noch damit quält, – sie ist aber vergeben. Gott will sie nicht mehr sehen. Gott hat sie ausgetilgt, hat sie ins Meer geworfen, wo es am tiefsten ist. Und ob auch das Gewissen uns noch stets anklagt, ja stets mehr anklagt, Gott klagt uns nicht mehr an, wie das unser Katechismus so schön und trostvoll lehrt: „Was glaubst du von der Vergebung der Sünden? Daß Gott um der Genugtuung Christi willen aller meiner Sünden, auch der sündlichen Art, mit der ich mein Leben lang zu streiten habe, nimmermehr gedenken will, sondern mir die Gerechtigkeit Christi aus Gnaden schenket, daß ich ins Gericht nimmermehr soll kommen“.

O meine Teuren: Welch ein Trost! Gott vergibt uns die Sünden! Viele sehen darin nichts Besonderes; sie meinen, das verstehe sich von selbst, weil sie ja darum beten und Gott ja barmherzig sei. Andere meinen, wer einmal glaubt, Vergebung zu haben, der brauche nicht mehr darum zu beten; als hätte der Mensch die Vergebung, der Sünde in der Tasche. Vergebung der Sünden, aller seiner Sünden, der vergangenen, heutigen, zukünftigen, der erkannten und verborgenen, der Sünden der Tat, der Worte, der Gedanken aller, aller Sünden, – das ist etwas Großes, Unfaßbares. Wohl dem, wer die hat! „Wohl dem, dem dir Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist!“ Wahrlich, der Mensch, der ohne Falsch vor Gott seine Sünde bekennt und Gnade und Vergebung findet bei Gott aufgrund des Lösegeldes durch das Opferblut Jesu Christi, – der ist glücklich zu preisen.

Was begehren wir doch? Worauf sind wir doch aus? Ein Mensch wünscht sich gute Tage, Ruhe, Geld, Ehre, Ansehen und so viel anderes. Aber ist uns denn nicht vor allem die Vergebung der Sünden not? Müssen wir nicht mit Gott im reinen sein? Was fragen nur nach allem andern? Laßt uns nach dieser Gnade trachten.

Aber müssen wir denn nicht auch nach einem guten Wandel, nach Heiligung, nach guten Werken und geistlichem Fortschritt streben? Meine Lieben: Wer in der Gnade der Vergebung seiner Sünden wandelt, der hat einen guten Wandel, der steht in der Heiligung, der hat gute Werke, der macht Fortschritte, ja er kommt je länger, je weiter, je mehr er fühlt, daß Vergebung ihm not tut und er Vergebung sucht und findet. So wächst er in der Gnade und in der Erkenntnis Christi. Und was wir gute Werke nennen, das ist eine Frucht der Vergebung der Sünden. Wer will aber die Frucht ohne den Baum? Macht erst den Baum gut, dann ist die Frucht von selber gut. Und gut ist der Baum allein durch die Gnade der Vergebung der Sünden. Dadurch erklärt und macht Gott einen bösen Menschen zu einem guten und schafft ihn um, daß er wandle in Seinen Geboten. „Bei Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte“, steht geschrieben. Wo Vergebung ist, da ist Leben und Seligkeit. Wo Vergebung ist, da ist der Geist und die Frucht des Geistes, die da ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wo keine Vergebung ist, – da mag scheinbar ein guter Wandel sein, das Herz ist doch nicht gebrochen. Die Liebe fehlt und die wahre Gottesfurcht, und das Werk ist nicht in Gott getan.

*Haben wir diese Vergebung?* Ernste Frage. Laßt uns darüber nicht hinweggleiten. Viele haben sich selbst getäuscht und gemeint, sie hätten sie, aber sie hatten sie nicht. Viele haben sich selbst die Sünde vergeben, denen Gott sie doch anrechnete.

Wir haben die Vergebung der Sünden nicht in uns selbst, oder durch uns selbst. Hier werden alle unsere Werke, wird unser ganzes Tun zuschanden. Ich kann mir die Vergebung nicht erwerben. Und wenn ich auch vom frühen Morgen bis zum späten Abend im Bußstreit läge, Gebete hersagte, Almosen gäbe und Bußübungen täte, die Frömmigkeit betrachtete, mich selbst quälte mit Selbstheiligung, – es würde mir nichts helfen. – Es ist nicht Sache der Werke, es ist auch nicht Sache des Sehens. Ich sehe die Vergebung nicht mit fleischlichen Augen. Es ist auch nicht Sache des Gefühls. Gewiß, Gott kann mir den Trost der Vergebung der Sünden zu schmecken und zu sehen und zu fühlen geben, und Er tut das auch. Dennoch habe ich sie nicht durch Werke, Sehen und Fühlen, ebenso wenig durch Schlüsse des Verstandes. – Sie ist Sache des Glaubens; – welchen Glaubens? Des Glaubens, der gänzlich absieht von uns selbst. Er hat in uns selbst keinen Halt noch Grund. Er sucht und sucht nach festem Halt, und was findet er? Das Wort, der Geist weisen hin auf *Christum*: „An welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden“.

Christus, Christus im Worte, – in der Not gesucht und gefunden: Da haben wir sie. Da legen wir den Finger auf das Wort und sprechen: „Ach mein Gott, – ich habe Sünde, Sünde, Sünde, – die Meinen haben Sünden, mein Haus, meine Gemeinde, mein Volk, wir haben Sünden; aber da steht es von Christo geschrieben: „An welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, nämlich die Vergebung von Sünden“. Da wird man denn freimütig, und es geht her, wie es heißt im Psalm 32: „Ich sprach: ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen, da vergabest Du mir die Missetat meiner Sünde. Sela“.

An Ihm, an Ihm, meine Teuren, an Ihm *haben* wir sie, haben wir sie wirklich und wahrhaftig, haben wir sie im Leben und im Sterben, haben sie und sprechen: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid; darin will ich vor Gott bestehn, wenn Erd' und Himmel untergehn“. Amen.

## **Schlußgesang**

Lied 70,2

Mein' Sünd'n sind schwer und übergroß,  
Und reuen mich von Herzen;  
Derselben mach' mich frei und los  
Durch Deinen Tod und Schmerzen  
Und zeig' mich Deinem Vater an,  
Daß Du hast g'nug für mich getan:  
So komm' ich ab der Sündenlast;  
Ich halt' mich fast  
An dem, was Du versprochen hast!